

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

49. Jahrgang.

Sonnabend, den 14. Juni

Er scheint

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: Die
kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Theile die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Abonnement

vierteljährlich 1 M. 20 Pf. einschließlich
des „Instr. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unsern Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Nr. 69.

Ausschreibung.

Für den Neubau eines **Förster-Wohngebäudes** in **Sosa** sind die **Erdb., Maurer-
und Zimmerarbeiten** im Wege öffentlicher Ausschreibung zu vergeben.

Nur **leistungsfähige, geprüfte Bauwerksmeister** wollen sich um die Aus-
führung dieser Arbeiten bewerben und bezügliche Preislistenvordrucke mit Ausführungs-
bedingungen — soweit der Borrath reicht — im **Landbauamt**, Schulgrabenweg, in der
Zeit von **9 bis 1 Uhr Vormittags** und **4 bis 6 Uhr Nachmittags**, gegen Hinterlegung
von **2 M. 50 Pf.** persönlich entgegennehmen.

Die Angebote sind unter Benutzung der Vordrucke, unterschriftlich vollzogen, ver-
schlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum

19. Juni 1902, Mittags 12 Uhr

beim **Landbauamt** post- und bestellgeldfrei einzureichen.

Die Bewerber sind bis zum **19. Juni 1902** an ihr Angebot gebunden. Die Auswahl
unter den Bewerbern bleibt ausdrücklich vorbehalten.

Zwickau, am **9. Juni 1902.**

Das Königliche Landbauamt.

Reutlein.

Bereinsversammlung des Lateinschulvereins zu Eibenstock

Montag, den 16. Juni 1902, Abends 8 Uhr

im **Sitzungslokal der städtischen Collegien** — **Rathhaus.**

Die geehrten Mitglieder des Lateinschulvereins werden hierzu ergebenst eingeladen.

Der Lateinschul-Ausschuß.

Bürgermeister Hesse, Vorsitzender.

Steht ein Systemwechsel bevor?

In den „Hamb. Nachr.“ hat ein bekannter Parlamentarier
— früher „die rechte Hand“ des Dr. v. Miquel — ein Bild
der Situation gegeben, das nach mehreren Seiten von sich reden
machen wird. Wir geben die Auslassung an erster Stelle wieder,
denn tatsächlich werden die inneren Verhältnisse nachgerade ver-
worren. Hören wir den Schilderer der Lage. Er schreibt:

„Fürst Bismarck wußte genau, wie er mit Kaiser Wilhelm I.
stand und daß er sich auch für den Fall ernstlicher Verwickelungen
auf diesen ganz verlassen konnte. Obwohl es wahrscheinlich ist,
daß Graf Bülow, wie erzählt wird, sich bei Uebernahme seines
Amtes eine gewisse Sicherheit gegen plötzliche Wandlungen und
Anwandlungen zu verschaffen gewußt hat und sich vorerst auch
eines weitergehenden Vertrauens erfreut, als seine Amtsvorgänger,
so unterliegt es doch für den sorgfältigen Beobachter kaum einem
Zweifel, daß in Bezug auf das Verhältnis zum Monarchen das
Gefühl völliger Sicherheit des politischen Bodens bis zu einem
gewissen Grade fehlt, und daß dieses Gefühl der Unsicherheit
dazu führt, durch Kavieren gegenüber dem Reichstage einen äußer-
lich glatten Gang der inneren Reichspolitik zu erstreben. Auch
der Hauptgrund dieses Gefühls einer gewissen Unsicherheit bei
der in der Gesamtrichtung konservativen Regierung ist unschwer
zu erkennen; er liegt augenscheinlich in dem trotz äußerlicher
Glätte noch immer innerlich gespannten Verhältnis zwischen der
Krone und den Konservativen, namentlich den preussischen Kon-
servativen. Man wird sicher nicht fehlgehen, wenn man das
dabei den Ausschlag gebende psychologische Moment in dem Ver-
dachte sucht, es habe sich bei den Konservativen in dem Kanal-
streite um eine Kräfteprobe gehandelt. . . . Es leuchtet von selbst
ein, daß eine solche Lage der Dinge für eine konservativ gerichtete
Regierung nicht weniger als normal ist, und daß es für sie ein
Element der Unsicherheit bilden muß, und zwar zwischen der Krone,
durch deren Vertrauen sie berufen ist, und der Partei, auf deren
Vertrauen sie parlamentarisch in erster Linie angewiesen ist, ein
Verhältnis besteht, das nicht gerade als ein Vertrauensverhältnis
zu bezeichnen ist. Es kommt aber hinzu, daß, wenn es nicht in
allzu langer Zeit gelingt, hierin eine gründliche Aenderung her-
beizuführen, mit der Möglichkeit, ja selbst mit der Wahr-
scheinlichkeit einer Explosion gerechnet werden muß. Welche Er-
fahrungen mit einem politisch und wirtschaftspolitisch gegen die
Konservativen gerichteten Regiment gemacht werden würden und
ob nicht sehr bald die Ueberzeugung sich Bahn brechen würde,
daß die Konservativen trotz Alledem immer noch weit aus das
kleinere Uebel (!), namentlich auch vom Standpunkte des persön-
lich monarchischen Regiments, seien, ist eine Sache für sich. Sicher
ist aber, daß eine gewaltsame Lösung der Spannung zu dem Ver-
suche eines zugleich nationalen und entschieden
liberalen, wirtschaftlich mehr freihändler-
ischen Regiments im Reiche wie in Preußen führen würde.
Daß, wenn so das Reichs- und Staatsschiff ungefähr in das
Fahrwasser der freisinnigen Vereinigung und des Handelsver-
tragsvereins gesteuert würde, der Systemwechsel auch einen Per-
sonenwechsel, soweit es sich um ausgeprägt politische Charaktere
handelt, nach sich ziehen müßte, ist klar. Nicht minder, daß solche
politischen Möglichkeiten das ohnehin schon vorhandene Moment
der Unsicherheit in der Regierung noch mehr und recht bedenk-
lich verstärken müßten. Man wird auch nicht daran zweifeln,
daß diese Lage der Dinge in der Regierung selbst als überaus
drückend und lähmend empfunden wird und daß demzufolge nichts
dringlicher gewünscht wird, als die baldige Wiederherstellung eines
normalen Vertrauensverhältnisses zwischen der Krone und den

Konservativen. Daß unter den Mitteln zur Erreichung dieses
Zieles der befriedigende Abschluß des Kanalstreits eine Haupt-
rolle spielt, ist selbstverständlich. Welche Aussicht dazu vorhanden
ist, und ob von einem befriedigenden Ausgang des Kanalstreits
die erhoffte psychologische Wirkung zu erwarten ist, kann hier
dahingestellt bleiben; sicher ist, daß die jetzige Regierung sich erst
dann ganz fest im Sattel fühlen wird, wenn es ihr gelungen
sein wird, normale Verhältnisse zwischen der Krone und den Kon-
servativen herzustellen. Daß diese ein dringendes allgemeinpoli-
tisches und Partei-Interesse haben, die ihnen gesinnungstreuwandte
Regierung in dem Bestreben, ein solches Verhältnis wieder an-
zubahnen, nach Kräften und wenigstens soweit zu unterstützen,
wie dies mit politischer Würde und Charakterfestigkeit vereinbar
ist, wird ernstlich nicht bestritten werden können.“

Daß Dr. v. Miquel kein Freund der Kanalvorlage war, ist
bekannt und in konservativen Kreisen zirkuliert noch heute sein
Wort, daß der Rhein der größte Kanal sei, daß man aber den-
noch an seinen beiden Ufern Eisenbahnen bauen müßte. Was
mit der „Explosion“ gemeint ist, liegt offen zu Tage. Dem
Kaiser kann die Schuld ausgehen und dann tritt ein System-
wechsel ein, wozu es eines freisinnigen Staatsmannes bedürfte,
der Kraft hätte, mit der Tradition zu brechen. Welche weittrag-
enden, unser gesamtes Staatswesen umgestaltende Folgen ein
Systemwechsel haben müßte, der das Tischbuch zwischen dem Kaiser
und den gegenwärtig als „staatsverhaltend“ bezeichneten Kreisen
definitiv zertrübe, kann man sich leicht ausmalen.“

Tagesgeschichte.

— **Deutschland.** Die Reichstags-Saison ist zu Ende
— zwar nicht formell, aber tatsächlich. Der Reichstag ist nicht
geschlossen worden, wie das sonst geschieht, sondern er hat, ebenso
wie im vergangenen Jahre, nur eine viermonatige Ferienpause
(bis zum 14. Oktober) eintreten lassen, während welcher seine
Kollisionskommission bekanntlich weiterarbeitet.

— Auf der jüngsten parlamentarischen Soiree beim Staats-
sekretär Grafen Pölabowsky spielte sich zwischen dem Staatssekretär
des Auswärtigen Frhrn. v. Richthofen und dem „Times“-
Korrespondenten Saunders folgender Vorgang ab. Als
Herr Saunders, der auch zu den Geliebten gehörte, den Staats-
sekretär Frhrn. v. Richthofen ansprach, äußerte dieser zu Herrn
Saunders so ernst und nachdrücklich, daß die Umstehenden es
hörten: „Niemand hat zur Vergiftung der öffentlichen Meinung
in England gegen Deutschland mehr beigetragen als Sie. Ich
habe es auch wiederholt Ihrem Herrn Botschafter gesagt, daß
bei dem Einfluß der „Times“ in England und dem Widerhall
Ihrer Aeußerungen in Deutschland Ihre tendenziöse vergiftende
Berichterstattung geradezu als Unheil für beide Länder zu be-
trachten ist.“

— **England.** Oberst Lynch, der ins Unterhaus für den
irlandischen Bezirk Galway gewählt wurde und auf Seite der
Buren gekämpft hat, wurde am Mittwoch, als er mit dem
Dampfer von Dieppe in Newhaven ankam, verhaftet.

— **Südafrika.** Die Vertreter der Buren, die die letzte
Entscheidung über den Friedensschluß zu treffen hatten, haben
vor Unterzeichnung des Abkommens mit England eine Erklärung
aufgesetzt, in der sie die Gründe für ihren Entschluß, Frieden zu
machen, dargelegt haben. Nach einer Drahtmeldung des „Stan-
dard“ aus Durban vom 10. d. M. hat Schall Burger den Blät-
tern den Wortlaut der Resolution mitgeteilt, welche die in Ber-
einigung versammelten Burchers am 31. Mai angenommen haben.
Die Resolution spricht das Bedauern darüber aus, daß die eng-

lischen Bedingungen genau wie sie sind angenommen oder abge-
lehnt werden müßten, und beklagt ferner, daß England ein Unter-
handeln auf der Grundlage der Unabhängigkeit oder die Erlaub-
nis, mit den Burenvertretern in Europa in Verbindung zu treten,
verweigert habe. Sodann bemerkt die Erklärung, es bestehe kein
angemessener Grund mehr für die Erwartung, daß die Weiter-
führung des Krieges die Unabhängigkeit sichern werde, und keine
Berechtigung mehr für die Verlängerung der Feindseligkeiten.
Die Resolution spricht daher die Annahme der gestellten Beding-
ungen und die Zuversicht aus, daß die Lage sich bald bessern und
die Bevölkerung in den vollen Genuß der Privilegien treten
werde, auf welche sie Anspruch habe.

— Entgegen früheren Ankündigungen englischer Blätter wird
General Kitchener schon in nächster Zeit den Oberbefehl
an General Lyttleton abgeben. Letzterer ist nach einer De-
peche aus New-Castle (Natal), nachdem er das Kommando über
die Truppen in Natal niedergelegt hat, um demnächst den mili-
tärischen Oberbefehl über ganz Südafrika zu übernehmen, nach
Transvaal abgereist.

— Die Massai scheinen, wie aus Deutsch-Ostafrika
berichtet wird, an der Nordgrenze unserer Kolonie unangeführt
auf dem Kriegspfade zu wandeln. In jüngster Zeit sollen die
Massai aus Britisch-Ostafrika auch in deutsches Gebiet eingezogen
sein und unter erbittertem Kampfe mit Verlust vieler Menschen-
leben Viehherden geraubt haben.

Locale und sächsische Nachrichten.

— **Eibenstock.** Vom 15. Juni ab wird an Sonn-
und Feiertagen ein Austausch von Postsendungen irgend
welcher Art zwischen Eibenstock und den Schaffnerbahnhöfen
Ghemmigh im Zuge 1772 (hier an: 12¹ N.) und **Adorf**
im Zuge 1773 (hier an: 3⁵⁷ N.) nicht mehr stattfinden.

— **Dresden, 11. Juni.** Die Nachrichten über das
Befinden Sr. Majestät des Königs zeigen keine wesent-
liche Veränderung der Lage. Während die Körperfunktionen im
Allgemeinen sich in normaler Thätigkeit befinden, scheint die ge-
störte Herzthätigkeit sich immer wieder in nervöser Unruhe zu
äußern. Von einem wirklichen Fortschritt in dem Zustande des
Königs wird man aber, so schreibt man dem „Dr. A.“ aus
Sibyllenort, so lange nicht zuversichtlich sprechen können, als das
Krankheitsbild infolge der bald günstig, bald weniger günstig lau-
tenden Bulletins noch schwankt. Eine bestimmte unveränderte
Richtung schien die Besserung am Sonntag und Montag anneh-
men zu wollen, und tatsächlich war an diesen Tagen auch, viel-
leicht mit Ausschluß der spezifisch ärztlichen und der ihnen nahe-
stehenden Hofkreise, die Auffassung der Lage hier so optimistisch,
daß wir einen ergrauten Diener Sr. Maj. seiner Freude darüber
lebhaftesten Ausdruck verleihen hörten, daß der König nun doch
wieder gesund in Dresden einziehen werde. Vor einer so opti-
mistischen Beurteilung der Verhältnisse haben wir aber dann
einen mit der Lage durchaus vertrauten Herrn, der mit der
allerhöchsten Stelle und den Leibärzten engste Fühlung hat, direkt
warnen hören. Der Zustand Sr. Majestät sei in der That ernst.
Allerdings läßt sich wieder auf der anderen Seite auf die Frage,
ob überhaupt und wann eine Wendung zu Schlimmerem eintreten
könne, eine Antwort überhaupt nicht geben, nur das eine bleibt
bestehen, daß mit der ange deuteten Eventualität gerechnet werden
muß. Man wird darum auch die Abreise der prinzipalen Herr-
schaften auf die vollkommene Ungewißheit über den Eintritt einer
Krise zurückzuführen haben, ohne günstigen Schlüssen, die darüber
hinausgehen, Raum geben zu dürfen. Ob die vollkommene Ge-
nehung Sr. Majestät im Bereiche der Wahrscheinlichkeit liegt, ist

in Gefängnis
gegen dieses
gelagte Ver-
weil er
in einer
Nach ein-
orporalchaft
sgericht den
ete an und
entnehmen
achlage den
ertruten ge-
Witschuld

sind alle,
die Fluth
unverständ-
licher Hin-
ammers,
über den
in unserer
Wahrheit
rau!"
leid still;
er Lockung
merz war,
geschritten,
erschreckt

arrhaus?"
r Haltung,
en Augen
en loziger,
m jugend-
raft von
in Herzen
Lust hold,
ne feinen

en; aber
Pastor
itt neben

legte ein
er Thür.
berwun-

berst von
streckend

w ruhig;

o. „Also
herr von
raft von
einen
Berufes
erlöhnt?
e Jüng-

es denn
umst Du
erwartet,
Du da

r Oberst!

Einfam-
Komm,
bern."

er, und
er Ver-
prunt-

innend,
ummel-
st auch
in der
schon
e, doch

schön,
heit des
eiben."

e Rose

er so
und in
Antlig

sagte
sagen
a ihn

„Jünger vielleicht, das ist wahr,“ nickte das liebe Mä-
chen, „aber anders nicht.“
„Erdmuth hat recht,“ stimmte der Geistliche bei; „Du bist
trotz Deines weißen Haars nicht gealtert und ganz der Kraft
früherer Zeit.“
Jetzt begann eine wundervolle Zeit für die stillen Bewohner
des Pfarrhauses. Mit edler Einfachheit und dem Zauber eines
reichgeheilten Geistes verschönte Herr von Fleßingen das ein-
förmige Leben seiner Wirthin, sein Wissen, seine glänzende Unter-
haltung war niemals aufdringlich und herausfordernd, sein Humor,
seine frische Lebensanschauung wahrhaft erquickend und ansteckend.
Wie Erwin einst, ging auch er mit Erdmuth zu Anke, ja, er
knüpfte auf eigene Hand mit den Friesen Verbindungen an.
Wieble, seine Führerin von damals, hatte er sofort wiedererkannt,
als er sie vor der Thür stehen sah, und trat mit ihr ins Häu-
schen, mit dem alten Dirk Petters hatte er lange freundschaftliche
Unterredungen, und sein Erscheinen rief jedesmal helles Entzücken
auf das wetterbraune Gesicht des alten Fischers.
„Ja, seht, Herr,“ sagte er freimüthig, „einen Burschen wie
meinen Jens giebt es weit und breit nicht mehr, und doch bricht
die Tasse Hemers ihr Wort und nimmt den Laffen, den Barzen,
weil er Geld hat. Ich hab's dem Jungen gleich gesagt, der aber
hat mich ausgelacht.“
„Nehmt es Euch nicht zu Herzen,“ redete der fremde Herr
freundlich, „Euer Sohn wird einsehen, daß er zu gut für die
Treulohe ist, und sich männlich fassen. Mir gefällt die bescheidene,
niedliche Wieble besser als die schöne Tasse. Vergeht auch nicht,
mich nächstes Mal zum Fang mit auf See zu nehmen, Petters!“
„I bewahre, Herr, freu' mich schon darauf. Ich komme
ins Pfarrhaus und sage es.“
Dann lästerte er zum Gegenruch seine Mütze und blickte
schmunzelnd der hohen, aufrechten Gestalt des ehemaligen Ober-
sten nach.
„Das nenne ich einen feinen Herrn,“ sprach er dann halb-
laut vor sich hin, „ohne Furcht, und macht sich mit Allen gemein,
ganz anders wie der erste, der Bräutigam von unserm Fräulein.
Der gefällt mir!“
Dann stopfte er, vor sich hin lächelnd, seine kurze Pfeife,
steckte sie zwischen die Zähne und setzte seine Arbeit fort.
Für Erdmuth war Herr von Fleßingens Anwesenheit eine
wahre Wohlthat; denn alle Bangigkeit, alle Zweifel, welche in
legter Zeit geschlafen hatten, erwachten wieder in ungeahnter
Stärke. Es war Frühling; weshalb kam Erwin also nicht, wie
er es doch versprochen hatte, und antwortete nie auf eine der-
artige Frage? Auch keine Briefe gefielen dem jungen Mädchen
nicht mehr, es war etwas Fremdes, Steifes in ihnen, das Erd-
muth schmerzte. Schon volle drei Wochen war es jetzt her, daß
sie ohne Nachricht von dem Geliebten war.
Die beiden Freunde saßen gemütlich bei einer Cigarre und
einer Tasse Kaffee nach dem einfachen Mittagmahl auf dem
Sofa, Beide in bester Laune, heiter und gesprächig.
„Wo bleibt Erdmuth nur?“ fragte Fleßingen ungeduldig.
„Aber, Kraft, sie liest ja ein Schreiben Erwins, und das
geht nicht so schnell; zwei Verliebte haben sich gar viel zu sagen,“
meinte lächelnd der geistliche Herr, sich zum Mittagesslischen
zurückwendend.
Ja, Erdmuth las einen Brief Erwins und bereits zum
vierten Mal, als könne sie nicht fassen, nicht begreifen, was da in
deutlichen, sicheren Zeichen auf dem Papier stand.
Sie ließ das Schreiben sinken und strich mit der feuchthalten
Hand langsam über die Stirn, dann erhob sie sich. Sie wollte
zum Vater, zu ihm, dem treuen, frommen Greise, er sollte ihr
sagen, — was, wußte sie selbst nicht! Wie ein kleiner, rastloser
Hammer pochte es in ihren Schläfen, taftmäßig unaufhörlich,
glühende Lichter tanzten vor ihren Augen. Draußen öffnete sie
leise die Thür und trat über die Schwelle. Fleßingen fuhr ent-
setzt vom Sofa auf.
„Fräulein Erdmuth, um Gottes Willen, was ist Ihnen
geschähen?“
Das Mädchen wollte antworten; aber die weißen, zitternden
Lippen versagten ihr den Dienst; ihr entstelltes, gleichsam erstarrtes
Gesicht lebte allein noch durch die großen, schmerzgefüllten
Augen, die sich jetzt von dem edlen Antlitz des Gastfreundes auf
das milde des geliebten Vaters richteten.
„Papa, mein Papa!“ schrie sie plötzlich laut auf und um-
klammerte, vorwärts stürzend, seine Kniee.
„Mein liebes, armes Kind, was haben sie Dir gethan?“
fragte der Pastor unendlich weich, seine Hand sanft auf Erdmuthens
braunes Haar legend.
Fleßingen hatte Erwins Brief, der Erdmuth entsunken war,
vom Boden aufgehoben und reichte ihn dem Freunde hin:
„Dies wird der Schlüssel sein, Martin,“ sagte er ernst; „es
scheint sich um einen Substanzstreit zu handeln.“
Pastor Braunow hatte wortlos Fleßingens Schreiben gelesen
und an Fleßingen gereicht, tiefe, sorgenvolle Schatten lagen auf
seinen Zügen, eine helle funkelnde Thräne fiel nieder auf seines
Kindes Stirn. Erdmuth hob langsam die Augen empor und
blickte den Vater an, wie ein müdes, süchtiges Lächeln zuckte
es um ihre Lippen.
„Nicht doch, Papa,“ sagte sie leise, „Deine Thränen fallen
mir wie glühende Tropfen auf die Seele. Wenn Du nur wüßtest,
wie Erwin mich gebeten hat, sein zu werden.“
„Ich weiß es, mein geliebtes Kind, denke nicht daran,“ bat
der Pfarrherr; „fasse Mut, mein Liebling; wie sagt doch das
Gotteswort so tröstlich: „nach eine Prüfung kurzer Tage“; das
bedenke, es hat nicht sein sollen.“

„Du wirst diesen Feldbach doch nicht ungezügelt lassen?“
fragte Herr von Fleßingen mit erhobener Stimme, herantretend;
„gib mir Vollmacht, Martin, es wird mir eine besondere Freude
sein, dem Bürschen einen Denzettel zu geben.“
(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Grausame Lynchjustiz. In Texas ist kürzlich wie-
der ein Neger, der sich an einer weißen Frau vergreifen hatte,
öffentlich verbrannt worden. Die Art und Weise, wie dieses
Lynchgericht vollzogen wurde, ist den Berichten zufolge das Schreus-
lichste, was auf diesem Gebiete bisher geleistet wurde. Der Neger
wurde, an eine Eisenbahnschiene geletzt, auf den Scheiterhaufen
gestellt. Das nach mehreren Tausenden zählende Volk verlangte
einen möglichst langsamen Tod. Man brannte dem Neger mit
glühenden Stangen die Augen aus, legte ihm glühende Holzstücke
um den Hals und nach Verbrennung der Kleider auf andere
Theile des Körpers. Der Neger brüllte vor Schmerz und flehte,
ihn zu tödten, was die umstehende Menge in Jubel versetzte.
Eine volle Stunde dauerte es, ehe dem Opfer der Tod gegönnt
wurde. Die Zeitungen verlangen das Einschreiten der Behörden
gegen einen so grauenhaften Barbarismus. Im Senat ist eine
Untersuchung der Gründe, welche zu derartigen Lynchverbrechen
geführt haben, beantragt worden.

— „Du, das ist einer von außerhalb!“ flüsterte
jüngst ein die Nähe des Schlesienschen Bahnhofes in Berlin
unsicher machender Bauernfänger einem neben ihm stehenden Kol-
legen zu, indem jener auf einen die Breslauerstraße entlang
kommenden, hier augenscheinlich fremden Herrn deutete. Wenige
Minuten später war eine Unterhaltung mit diesem angeknüpft und
bald darauf saßen die drei in einem Lokal in der Koppenstraße,
wo ein kleines Spielchen arrangirt wurde, an welchem sich der
mit einer vollen Börse versehene Fremde, sowie noch einige andere
im Restaurant anwesende Gäste beteiligten. Dem bekannnten
Spielertrick entsprechend und um ihn erst sicher zu machen, ließen
die Herren Industrieller ihr Opfer zum Beginn des Spiels
nicht unerheblich gewinnen. Voll von Jubel über sein unerhörtes
Glück und nachdem er im Uebermaß desselben ein Aechtel und ein
solennes Frühstück für die ganze Gesellschaft bestellt hatte, verließ
er auf einen Augenblick das Zimmer. Bald darauf erschien das
Pier und das Dejeuner, wer aber nicht kam, war der Fremde,
der jedoch statt seiner einen Dienstmann schickte mit einem Zettel
folgenden laconischen Inhalts:
„Erwartet mich in Euren Kreis nicht länger
Ich fand, was ich gesucht, bei Euch, das goldne Kalb,
Ich selber bin ein alter Bauernfänger,
Jedoch nicht aus Berlin, o nein, von außerhalb!“

— Von einer fettigen Geschichte wird aus Berlin
berichtet. Am Sonntag, gegen Mittag, stieg auf dem Schlesienschen
Bahnhof ein Knabe mit einem drei Pfund Schmalz enthaltenden
Paket, das er aus der Leipziger Straße geholt hatte und auf
einem kleinen Kaffeebrett vor sich her trug, in einen nach Grünau
fahrenden, stark überfüllten Zug. Das Schmalz war infolge der
Hitze so weich geworden, daß es bereits aus dem Papier floß, der
Junge hatte aber den anfänglichen Widerstand der um ihre Klei-
dung besorgten Fahrgäste gegen seine Mitfahrt dadurch zu über-
winden gewußt, daß er ihnen unter Thränen erzählte, er habe
schon eine volle Stunde auf dem Bahnhof gestanden, ohne mit-
kommen zu können. Zur Vorsicht nöthigte man ihn, sein tropfendes
Schmalzpaket, das aus seiner eigenen Kleidung bereits reichliche
Spuren hinterlassen hatte, zum Fenster hinaus zu halten. Als
bei der Einfahrt in den Bahnhof Warschauerstraße die Menge
an den Zug herandrängte, riß ein Herr die von dem Schmalz-
transporteur besetzte Thür auf und bekam im nächsten Augen-
blick das Kaffeebrett mit dem inzwischen fast völlig zerschmolze-
nen Schmalz auf den Kopf. Anscheinend ohne sofort zu er-
kennen, um was es sich handelte, ließ er scheltend nach einem
andern Wagen, der Junge aber raffte sein Kaffeebrett sammt
dem Papier und den Schmalzresten, die noch darin geblieben
waren, wieder auf und fuhr heulend weiter. Als er in Joh-
annisthal ausstieg, ließ sich nicht mit Sicherheit ermitteln, wie-
viel Tropfen Schmalz er noch mit nach Hause nahm.

Das Germanische Museum. Nürnberg, die ehemalige deutsche Reichs-
stadt an der Prognis mit ihrer interessanten Mischung von alterthümlicher
Art und modernem Leben, rüstet sich, das 50 jährige Bestehen des Germa-
nischen Museums zu feiern, ein Ereignis, das verdient, im ganzen deutschen
Volke mitgeteilt zu werden. Ist doch das Germanische Museum eine durch-
aus volksthümliche Schöpfung. Denn nicht einzelne mit Willkür gefragte
Götter haben das vaterländische Werk groß gemacht, sondern das deutsche
Volk, die tausend und abertausend kleineren Beiträge haben es geschaffen.
Auf einer Versammlung deutscher Geschichts- und Alterthumsforscher in
Dresden im August 1882 kam das Kindlein arm wie eine Kirchenmaus zur
Welt. Aber der Energie der Gründer, insbesondere dem verdienstvollen Frei-
herrn von und zu Ruffsch gelang es, dem Unternehmern bald die Sympathie
weiter Kreise zuzuführen und ihm einen stetigen Aufschwung zu geben. Die
erste Geldspende kam diesem von Seminaristen in Blaubeuren zu, die sich
in jugendlicher Begeisterung je einige Kreuzer vom Munde absparten und
zusammen fünf Gulden nach Nürnberg sandten. Dieses in die Öffentlichkeit
gebrungene Borgeben fand allenthalben Nachahmung, freiwillige Spen-
den und Stiftungen von historisch merkwürdigen Gegenständen floßen aus
hohen und niederen Kreisen der Anstalt zu, die in der alten Karthause zu
Nürnberg ihr Heim fand und von hier aus sich, namentlich unter dem spä-
teren Leiter der Anstalt, K. Effenwein, zu einer eigenartigen kleinen Stadt
entwickelte. Ihre heutige Blüthe ist vor Allen dieser Opferwilligkeit zu
danken. Es ist hier nicht der Platz, eine eingehende Schilderung des Wer-
dens und eine Schilderung der reichen Schätze des Museums zu geben. Wer
sich dafür interessiert, den verweisen wir auf einen Artikel in der „Garten-
landschaft“, in welchem Hans Bosc, einer der Direktoren des Museums,
eine sehr lehrreiche Uebersicht giebt, der wir vorstehende Angaben ent-
nommen haben.

Kirchliche Nachrichten aus der Pfarodie Eibenstock

vom 8. bis 14. Juni 1902.

Getraut: 35) Emil Preiß, Zimmermann hier mit Emma Martha geb.
Schroder hier. 36) Paul Adolf Ungethüm, Fabrikarbeiter hier mit Bertha
Emilie geb. Unger hier. 37) Friedrich August Heymann, Maschinenführer
hier, ein Wittwer, mit Marie Minde geb. Siegel hier. 38) Robert Paul
Müller, anl. B. und Fabrikant hier mit Ella Olga geb. Nau hier.
Getraut: 139) Hilmar Bolkmar Gläß. 140) Kurt Max Strobel.
141) Paul Gustav Ungethüm. 142) Fritz Bolkmar Gläß. 143) Johanne
Martha Sedel. 144) Ehrhede Fläß. 145) Ella Meta Dahn.
Gestorben: 72) Erdmann Emil Seidel, Maschinenführer hier, ein Ehe-
mann, 41 J. 1 M. 1 T. 73) Robert Gustav, ehel. S. des Gustav Robert
Beigel, Handarbeiters hier, 6 M. 21 T. 74) Louise Charlotte Johanne,
ehel. T. des Carl Richard Kunz, Kaufmanns hier, 6 J. 5 M. 1 T. 75)
Hans Paul, ehel. S. des Paul Wilhelm Reichner, Handarbeiters hier,
3 M. 19 T.

Am 3. Sonntage nach Trinitatis:
Borm. Predigttext: 1. Joh. 3, 13—18. Herr Pastor Ru-
dolp. Die Beichtrede hält Herr Pfarrer Gebauer. Nachmittags
1 Uhr: Kindergottesdienst für die Mädchen im Alter von 10 bis
14 Jahren. Herr Pfarrer Gebauer. Abends 9 Uhr: Jünglings-
verein.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Dom. III. post Trinit. (Sonntag, den 15. Juni 1902.)
Früh 8 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl, Herr Pastor
Wolf. Borm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt, Herr Pfarrer
Hartenstein. Nachm. 2 Uhr: Missionsstunde, Herr Pastor Wolf.
Das Wochenamt führt Herr Pfarrer Hartenstein.

Chemischer Marktpreise

am 11. Juni 1902.

Weizen, fremde Sorten,	8 M. 70 Pf. bis 9 M. 05 Pf. pro 50 Kilo
sächsischer,	8 „ 80 „ „ 8 „ 95 „ „
niederr. sächsl.,	7 „ 60 „ „ 7 „ 80 „ „
preussischer,	7 „ 60 „ „ 7 „ 80 „ „
bessiger,	7 „ 30 „ „ 7 „ 40 „ „
fremder,	7 „ 55 „ „ 7 „ 85 „ „
Braugerste, fremde,	— „ — „ — „ — „
sächsischer,	— „ — „ — „ — „
Zuttermehl,	8 „ 50 „ „ 7 „ — „ „
Kafer, inländischer,	8 „ 25 „ „ 8 „ 40 „ „
berregnet,	— „ — „ — „ — „
Kocherbsen	10 „ — „ „ 11 „ 60 „ „
Mahl- u. Futtererbsen	8 „ 50 „ „ 9 „ — „ „
Heu	4 „ 50 „ „ 5 „ — „ „
Stroh, Flögeldruch,	3 „ 50 „ „ 4 „ — „ „
Waldschindeldruch,	2 „ 40 „ „ 3 „ 30 „ „
Kartoffeln	1 „ 60 „ „ 1 „ 75 „ „
Butter	2 „ 20 „ „ 2 „ 60 „ „ 1 „

Preiskontrollen bei Eibenstock
bei Eibenstock 10,000 M.

Neueste Nachrichten.

(Wolff's Telegraphisches Bureau.)

— Sibyllenort, 13. Juni. Das heute früh
7 Uhr ausgegebene Bulletin lautet: **Se. Majestät
der König verbrachte die vergangene Nacht im
Allgemeinen unruhig. Erst gegen Morgen trat
mehrfachiger Schlaf ein. Das erste Frühstück
wurde mit Appetit eingenommen.**
Dr. Fiedler. Dr. Selle. Dr. Hoffmann.

— Breslau, 13. Juni. Wie die „Schlesische
Zeitung“ aus Sibyllenort von heute meldet,
hatte der König gestern einen schweren Tag. Seit
dem Vormittag war er meist ohne Bewußt-
sein. Der gesammte königliche Dienst blieb bis
in die Nacht hinein im Schloße versammelt. Eine
Stunde vor Mitternacht begab sich zur Ruhe, was
nicht zum unmittelbaren Dienst Se. Majestät ge-
hörte.

— Berlin, 13. Juni. Im Garten des Reichsanzer-
Palais fand gestern ein Gartenfest des Frauenhilfsvereins
für Kinderheilstätten an den deutschen Seelstätten statt. Das
zahlreich besuchte Fest verlief aufs Gänzlichste.
— Berlin, 13. Juni. Gestern Nachmittag erschoss ein
Arbeiter seine Frau in der Wohnung einer andern Frau.

— Paris, 12. Juni. Die Deputirtenkammer nahm
eine von den Gruppen der Linken vereinbarte Tagesordnung, in
welcher der Regierung das Vertrauen ausgesprochen wird, in
der Ueberzeugung, daß dieselbe eine kräftige Politik der Verwelt-
lichung des Schulwesens, der Reform des Steuerwesens und der
sozialen Solidarität befolgen werde, mit 329 gegen 124 Stimmen
an. Die meisten gemäßigten Republikaner enthielten sich der
Abstimmung.

— London, 13. Juni. Das Reutersche Bureau erfährt,
die englische Mission nach dem Tschadsee unter Oberst
Morland habe vollen Erfolg gehabt. Es wurde eine Garnison
errichtet. Die Franzosen zogen sich beim Vorrücken der Eng-
länder zurück.

— Tiflis, 13. Juni. (Meldung der „Russischen Tele-
graphen-Agentur.“) Sicherem Vernehmen nach wird Anfang
nächsten Jahres der Bau einer Eisenbahnlinie in Angriff
genommen werden, welche von der Station Uchuanliq an der
Bahnlinie Alexandropol-Eriwan nach Kizurach an der Per-
sischen Grenze umweilt des Grenzübergangspunktes Schach-Tachty
führt. Es wird beabsichtigt, späterhin die Bahn von Schach-Tachty
über Chot Urmia nach Tabriz weiterzuführen.

— New-York, 13. Juni. Die Verschmelzung der
amerikanischen Schiffsahrts-Gesellschaften ist erfolgt;
sie umfaßt acht große Firmen und verfügt über 20 Mill. Dollars,
in welche Summe 16 Millionen Bonds nicht eingerechnet sind.
Wie verlautet, beabsichtigt die Gesellschaft, auf Staten Island
das größte bisher gebaute Trockendock anzulegen.

Bringmaschinen

von 10 Mark an empfiehlt
Martha Bär.

Ein Stamm
1,3 Silber-Sebright-Bantam
sind zu verkaufen.
Rob. Krantz, Gasanstalt.

Farben Firnisse Lacke Cement Gyps

empfehlen billigst
C. W. Friedrich.
Dehrnreichische Strasse 85, 86, 87.



Zum Familienfest

ist der Waschtag geworden, seit der Wäscher-
innen bester Freund **Dr. Thompson's
Seifenpulver**, Marke **SCHWAN** ihnen
vielmühsamer, das Gewebe angreifende Arbeit
des Reibens erspart und ohne Bleiche blendend
weisse Wäsche giebt.
Man verlange es in allen Geschäften!

Wohnung.

Großere u. kleine Wohnungen sind
per 1. Oktober a. c. zu vermieten.
B. Müller, Oststraße.

Meine Wiese

am **Bräunelsbühl** ist zu ver-
pachten.
Ernst Fiedler.

Verjüngt!

erscheinen Alle, die ein jartes, reines Gesicht,
rothes, jugendl. Aussehen, weiche, sammet-
weiche Haut und blendend schöne Zähne
haben. Man wasche sich daher mit:
Radebener Lilienmilchseife
von **Bergmann & Co., Radebeul-Dresden**
Schuhmarkt, **Strickensperd.**
A. Stück 50 Pf. bei: **Apollonischer Fischer.**

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendl. Verirrungen
Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3
Mark. Lese es Jeder, der an den
folgen solcher Laster leidet. **Tausende
verdanken demselben
ihre Wiederherstellung.** Zu
beziehen durch das **Verlags-Ma-
gazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21,**
sowie durch jede Buchhandlung.

Tüchtige Maurer und Handarbeiterinnen

sucht sofort
A. Schimann,
Bauunternehmer.

Freundlich möblirtes
Garçon-Logis
per sofort zu mietzen gesucht.
Gefl. Offerten unter **P. M. 100**
an die Expedition d. Bl. erbeten.

Von höchster Wichtigkeit für Augenranke!

Das echte Dr. White's Augenwasser
hat sich, seiner **unübertrefflich guten
Eigenschaften** wegen, seit 1822
einen **großen Weltruhm** erwor-
ben. Es ist concessionirt und als
bestes Hausmittel — nicht Re-
dizin — in allen Welttheilen bekannt
u. **berühmt**, worüber **viele Tau-
sende** von Verschmiegungen sprechen.
à Flacon 1 Mark zu haben bei
E. Hannebohn.
Stempelfarbe bei **E. Hannebohn.**



Sparriame Hausfrauen

verwenden nach wie vor für Wäsche und Hausbedarf Elfenbein-Seife, sowie Seifenpulver, Marke „Elefant“, von Günther & Daghner, Chemnitz. In tausenden von Haushaltungen unentbehrlich geworden. Ueberall zu haben.

Auf zum Schützenfestplak!

Zur Nachfeier des Schützenfestes finden morgen Sonntag Nachmittag von 3 Uhr an **Vorstellungen** vom **Hunde- u. Katzentheater, Tiefsee-Ausstellung, Muschelhalle, Reitschule** und **Glücksrad** statt und laden die Besitzer das geehrte hiesige und auswärtige Publikum freundlichst ein.

Abends **Großes Feuerwerk** mit bengal. Beleuchtung.

Älteste Vogtländische Kaffeerösterei

F. A. Morgner, Elfeld i. V.

en gros. Colonialwaaren. en detail. **Vorteilhafte Bezugsquelle für Wiederverkäufer.** Lieferung franco Haus oder franco Bahnhof des Empfängers.

Tanz-Unterricht.

Hierdurch gebe ich bekannt, daß **Dienstag, den 24. Juni** der **2. Theil meines Cours** beginnt. **Werthe Anmeldungen** hierzu nehme ich in meiner Wohnung **Langestr. 11** freundlichst entgegen. Hochachtungsvoll **Louis Baumann, acd. gebild. Tanzlehrer.**

Freibank Eibenstock.

Sonnabend, den 14. Juni 1902, von früh 6 Uhr ab: Verkauf von nichtbankwürdigem Schweinefleisch, à Pfund 50 Pfg., desgl. Schweinealg in ausgeschmolzenem Zustande, à Pfund 25 Pfg.

Wohnungsgesuch.

Suche zum 1. August eine **Familien-Wohnung**, bestehend aus **Wohnstube, guter Stube, Schlafstube, Küche und Vorsaal** und wenn möglich **Fremdenstube**. Angebote mit **Preisangabe und Bezeichnung** der vorhandenen **Zimmer** erbittet **Altuar Härtel, Neustadt i. Sachsen.**



Gußstahl-Sensen

unter Garantie
Sicheln
Werksteine
Werkkämpfe
Dengelzeuge
Sensenbäume

empfehlen in großer Auswahl billigt **C. W. Friedrich.**

Einen ganz perfekten **Seidensticker** für nur beste $\frac{1}{2}$ Bohr-Arbeit sucht **Friedrich Förster.**

Besellen-Verein Eibenstock.

Nächsten **Montag**, den 16. Juni a. c., von **Abends 8 Uhr** an findet im „Feldschlößchen“ unser diesjähriges

Stiftungsfest,

bestehend in **Concert, theatral. Aufführungen** und **Ball**, statt und ladet hierzu die lieben Ehrenmitglieder und Mitglieder, sowie **Karteninhaber** ergebenst ein

Ohne Karte kein Zutritt.

Der Vorstand.

Gras-Auktion.

Die diesjährige Grasnutzung der in der Nähe des Bahnhofes gelegenen sogenannten **Tittes-Wiesen** soll

Montag, den 16. cr.,

von **Nachmittag 3 Uhr** an

parzellenweise um das Meistgebot an Ort und Stelle versteigert werden.

Hermann Bodo.

Gras-Versteigerung.

Die diesjährige Grasnutzung unserer am rechten u. linken Mulden- ufer gelegenen Wiesen soll

Dienstag, den 17. Juni a. c.,

Nachmittags 3 Uhr

an Ort und Stelle parzellenweise unter den vorher bekannt zu gebenden Bedingungen an die Meistbietenden verpachtet werden.

Zusammenkunft: an der Muldenbrücke.

A. L. Unger,
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Gras-Auktion.

Sonntag, den 22. Juni, Nachmittag 4 Uhr Versteigerung der Grasnutzung meiner am Bahnhof gelegenen Wiesen.
Hedwig Foerster.



Kinderwagen von 16 Mark an,

Fahrstühle, Leiterwagen, Kinderklappstühle, Laufständer, Reisekörbe und alle anderen Karbwaaren in größter Auswahl. **Alle Kinderwagen** werden schön vorgerichtet, sowie alle **Reparaturen** an Karbwaaren gut und billig ausgeführt.

Hermann Weisse, Korbmachermstr.

Selters-Wasser und Brause-Limonaden

empfehlen bestens

H. Lohmann,
Mineral-Wasser-Anstalt Eibenstock.

F. T. F. 3. Zug.

Montag, den 16. d. Abends 8 Uhr: Übung. Sammeln im Magazingarten.

Das Commando.



Heute **Sonnabend** **Abend 9 Uhr: Auszahlung der Preise u. Punktgelder** im „Schützenhause“.
Der Vorstand.

Schützenhaus.

Morgen **Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr öffentliche Tanzmusik**, wozu ergebenst einladet **G. Becker.**

Deutsches Haus.

Morgen **Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr öffentliche Tanzmusik**, wozu ergebenst einladet **Ernst Lorenz, Weibler vom Faß.**

Feldschlößchen.

Morgen **Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr öffentliche Tanzmusik**, wozu ergebenst einladet **Emil Scheller.**

Schönheiderhammer.

Morgen **Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr öffentliche Tanzmusik**, wozu ergebenst einladet **Gustav Hendel.**

Sächsischer Hof, Wolfsgrün.

Morgen **Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr öffentliche Tanzmusik**, wozu ergebenst einladet **Ernst Döhner.**

Gasthof Blauenthal.

Morgen **Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr öffentliche Tanzmusik**, wozu ergebenst einladet **Aug. Mothes.**

Man verlange nur **Zeitler Brikets.**

ff. Roth- und Weiss-Weine,

Maitrank,

Apfelwein,

besonders geeignet zu **Bowlen**, desgl.

Bowlen-Essenzen,

ff. Cognac-Essenz

empfehlen bestens **H. Lohmann.**

Jüngeres kinderfreundliches

Hausmädchen

baldisigst gesucht von **Franz P. Scheibe,**

Burkersdorf b. Kirchberg.



Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Liebe und Theilnahme beim Tode und Begräbnisse unseres unvergesslichen Kindes

Louise

sagen wir hierdurch unseren innigsten Dank. **Richard Kunz und Frau Elise** geb. Meißner.

Eibenstock, den 13. Juni 1902.

Unerreich

und deshalb noch immer gern bevorzugt ist **Döbelner Terpentin-Schmierseife.**

Zu haben das Pfund 35 Pfg. nur echt bei:

Emil Eberlein
C. W. Friedrich
Oswald Kiess
Bernh. Löcher
H. Lohmann
Hermann Pöhland

Emil Zeuner
Bernh. Riedel
Raim. Euzmann
Emil Schindler:
in **Carlsfeld:**
Ernst Alban Arnold.

Wahrlich!



Kaufe aber „nur in Flaschen.“
In Eibenstock bei Herrn **H. Lohmann.**
„Hundshädel“ „Hermann Fugmann.“
„Kochschinken“ „Ernst Neiffert.“
„Schönheide“ „J. E. Preissner.“
„Stüchgrün“ „O. Bötcher.“

Die Vogtländische Geldschrank-Fabrik

Paul Vogel, Plauen i. V.

liefert als Spezialität:

Stahlpanzer-Geldschränke

m. Theod. Kromer'schem Patent-Protector-Verschluss.

Lieferant der Kaiserlichen Reichspost, von königlichen und vielen städtischen Behörden, sowie verschiedenen Bank-Instituten.

Fernsprecher 1072. — Gegründet 1877.

Die diesjährige

Grasnutzung

des **Behold'schen Gartens** ist zu verpachten und ferner eine **Stube mit Kammer** zu vermieten.

Paul Rob. Müller.



Ein Haus

ist Todesfalls halber preiswerth zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. S. Blattes. Dasselbst ist auch ein **Acker Grasnutzung** zu verpachten.

Hierzu ein illustriertes Unterhaltungsblatt.

Oberhemden.



C. G. Seidel, Eibenstock.

Ein

junger Mann

für selbstständigen Posten gesucht. **Gründliche Kenntniß** der **Stickerie-Branche** erforderlich! **Offerten** unter **J. 300** befördert die Exped. d. Bl.

Tiedemann's u. Christoph's

Fußbodenglanzack mit **Farbe**

zum Selbststreichen der Fußböden, desgl. alle andern in **Del** geriebenen

Farben

Lacke, Firnis, Pinsel

Abziehpapiere

Maurerschablonen

empfehlen gut und billig die **Drogen- u. Farbenhandlung** von

H. Lohmann.

Anstalt

für **kurzem. Dampf- u. Bannenbäder** und **Massage**

von **Otto Kell,**

Eibenstock, Neumarkt 3.

Anwendung des **gesamten Naturheilverfahrens!** **Ausgezeichnete Erfolge** bei **chron. Krankheiten** aller Art! **Billige Preise!**

Für **Damen weibliche Bedienung!**

Ein möbliertes Zimmer ist zu vermieten.

Carlsbaderstraße 16.